

PROLOG ¹⁾

«Ich habe Ezra seinerzeit in einem Kibbuz in Obergaliläa kennengelernt. Er war für zwei Bereiche zuständig: Einerseits hatte er die Volontäre aus aller Welt zu betreuen – und andererseits und hauptsächlich war er Fahrer des kibbuzeigenen Lastwagens, der das Hauptprodukt des landwirtschaftlichen Betriebs, die handverlesenen Äpfel, auf die Märkte der Städte zu bringen hatte. Auffällig war, dass er praktisch perfekt Schweizerdeutsch mit einem Ostschweizer Einschlag sprach. Damals fiel mir nicht ein, ihn darauf anzusprechen». (...) Es muss um 2011 gewesen sein, als ich das Buch 'Geschichte eines Lebens' von Aharon Appelfeld ²⁾ in die Hände bekam. Die berührende und verstörende Geschichte animierte mich, mit dem beinahe vergessenen Ezra Kontakt aufzunehmen. Mitten im Gaza-Krieg vom November 2012 machten wir uns auf, ihn zu besuchen. Das heisst, der Gaza-Krieg – genannt 'Operation Wolkensäule' – überraschte uns. Wir hatten das Flugticket nämlich längst gebucht. Ezra versicherte uns, dass die Jesreel-Ebene weit ausserhalb der Reichweite der Raketen aus dem Gaza-Streifen liege. Da trafen sich im Kibbuz in der Nähe von Nazareth also ein alter und ein älter gewordener Mann, der jüngere mit Ehefrau und Tochter – und der ältere als Witwer mit einer defekten Herzklappe. Nun war Ezra bereit, sein Herz zu öffnen. Allerdings mochte er nicht auf den Vorschlag eingehen, seine Lebensgeschichte schriftlich festzuhalten. Immerhin verwies er auf eine Niederschrift vom Oktober 2005 seiner Schwester D., betitelt 'Familiengeschichte F.-S.' und auf ein Projekt eines Filmemachers, für das seine Lebensgeschichte, die er am Stück und aus dem Gedächtnis vor der Kamera erzählt habe, festgehalten worden sei. Das Filmprojekt wurde schubladisiert ³⁾. Beide Quellen harren einer Aufarbeitung.»

Die erwähnte Aufarbeitung liegt nun in «Ezra Fein, Langgedicht» vor. Dem Langgedicht angefügt sind im Anhang 1 die Fotos aus dem Nachlass. Der Anhang 2 stammt aus dem Buch «Hermann Hesse in Augenzeugenberichten», herausgegeben von Volker Michels, der Beitrag «Als Köchin bei Hermann Hesse» wurde von Trude Fein, der Mutter von Ezra verfasst ⁴⁾.

Im Anhang 4 befinden sich die Archivmaterialien, die vom Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich zur Verfügung gestellt wurden.

«Ezra Fein, Langedicht» ist die Transkription eines Films, hinter dem die Idee steckte, zur Lebensgeschichte von Ezra Fein einen Dokumentarfilm zu erstellen. Die Gründe, warum das Projekt schliesslich nicht zustande gekommen ist, sind nicht bekannt. Der Herausgeber des Langedichts konnte später vom Filmemacher die Rechte am Film erwerben. Der erste Arbeitsschritt bestand darin, die Transkription zu realisieren. Es wurde der Weg eines einfachen und wörtlichen Transkriptionssystems gewählt. Die Interpunktion ist zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet. Im Lektorat erfolgte eine Berichtigung der Personen- und Ortsnamen. Damit sich das Langedicht gut liest, wurden die Teilsätze und Sätze gut erkennbar gemacht. Orthografische Fehler wurden korrigiert. Die Grammatik wurde weitgehend unkorrigiert belassen. Das Langedicht erhebt keinen Anspruch auf historische und wissenschaftliche Genauigkeit. Es ist kein eigentliches Oral History-Projekt. Auf historische Erklärungen sowie detaillierte Literaturhinweise wurde bewusst verzichtet.

Die Lebensgeschichte von Ezra Fein deckt einen Teil seiner Kindheit und Jugendzeit ab – und insbesondere seine Zeit als Flüchtling in Belgien, Frankreich und der Schweiz, wo er sich von 1942 bis 1948 aufhielt. Die Zeit als Pionier im neu entstandenen Staat Israel und als aktiver Kibbuznik und Kibbuznik im Ruhestand, ist im Anhang mit Fotos dokumentiert. Ezra hat über diese Zeit selten gesprochen – er hat diesen bedeutenden Lebensabschnitt als Selbstverständlichkeit hingenommen. Ezra Fein begann seine Kibbuz-Laufbahn im Kibbuz Lehavot Habashan in Obergaliläa – unweit der Stadt Kiryat Shmona. Er gehörte zur Gründergeneration. Einen Einblick in die Ausgangslage, die Ezra 1948 in Israel angetroffen hat, geben die Erinnerungen von Avraham Barkai, einem Historiker und Mit-Kibbuznik der gleichen Generation. Sodann wird auf das Buch von Heini Bornstein ⁶⁾ verwiesen, der 1947 aus Basel nach Israel auswanderte und sich ein Jahr vor Ezra im Kibbuz Lehavot Habashan niederliess.

- ¹⁾ Künzi-Frauchiger, M. (2024): HINDERBERGE. Erinnerungen, 2. ergänzte und überarbeitete Auflage. editioev, Grenchen.
- ²⁾ Appelfeld, A. (2011): Geschichte eines Lebens, 3. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- ³⁾ Markus und Ruth Villiger, «Dienste in Israel», Leitung Jerusalem, später: Visual Productions, Dättwil/AG. «Ezra Fein, Eine Lebensgeschichte aus Israel und der Schweiz», DVD PAL, Länge: 2 Stunden.
- ⁴⁾ Michels, V. (1991): Hermann Hesse in Augenzeugenberichten, 1. Auflage, Suhrkamp Taschenbuch.
- ⁵⁾ Barkai, A. (2011): Erlebtes und Gedachtes, Erinnerungen eines unabhängigen Historikers, Wallstein Verlag, Göttingen.
- ⁶⁾ Bornstein, H. (2015): Von Basel bis zum Kibbutz Lehavot Habaschan, Böhlau Verlag, Köln.